

# Lodzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;  
 pr. Post:  
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Ports.  
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.30, monatlich 80 Kop. incl. Ports.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaktion und Expedition:

Opelna- (Wohn-) Straße Nr. 13.  
 Telefon Nr. 363.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum, im Inseratenteil 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop., Anzeigen 15 Kop. pro Zeile.  
 Stimmliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und  
 Aufträge entgegen

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 10 Uhr früh geöffnet.



Actien-Gesellschaft  
**A. RALLET & COMP.**  
 Warschau  
 Wierzbowa-Strasse Nr. 7.

Recommandirt

PARFUM SEIFE und

Eau de Cologne.

RECOMMANDIRT  
 PARFUM  
 UND  
 EAU DE COLOGNE

# WRZOS

Verkauf überall.

Warnung vor Nachmachungen!

Royal Rallet  
 LYS DU NIL  
 FIRUZE.

Prima Vera  
 Brises du Printemps.

Verkauf überall.

## Lodzer Musik - Verein

Montag, den 1. d. Mts. um 8 1/2 Uhr Abends, im Concertsaal

# VII. (33) Symphonie-Concert

unter Leitung des Herrn **St. Barcewicz**, unter Mitwirkung des Herrn

## Aleksander Michalowski, Pianist.

Billets sind in der Kanzlei des Vereins zu haben.

**Hôtel Janson**  
 Berlin  
 Mittelstrasse 53  
 Bürgerliches Hôtel der  
 Neuzeit.

## Vereidigung des Erzbischofs Fischer durch Kaiser Wilhelm.

Die Vereidigung des neuen Kölner Erzbischofs durch den Kaiser hat Mittwoch Mittag im königlichen Schlosse in Berlin in feierlicher Form stattgefunden. Dabei hielt der Erzbischof folgende

### Ansprache an den Kaiser:

Eure Majestät haben die Gnade gehabt, zu meiner Erwählung als Erzbischof von Köln Allerhöchst Ihre Zustimmung zu geben, und haben nach erfolgter Wahl und Bestätigung durch Seine Heiligkeit den Papst Leo XIII. mich hierher zu befehlen geruht, um in die Hand Eurer Majestät den Eid der Treue zu schwören und nach abgelegtem Eid die Allerhöchste Anerkennungsurkunde zu empfangen.

Ich danke allerunterthänigst für diese Beweise königlicher Huld und stehe bereit, vor Gottes Angesicht den Schwur der Treue zu leisten. Ich thue es nicht bloß in dem Bewußtsein der Pflicht, die mir von Gottes Wort auferlegt wird, das Gehorsam gegen die von Gott eingesetzte Obrigkeit gebietet: ich thue es aus innerem Herzensdrang.

Denn ich verehere Ew. Majestät in tiefster Seele als den erhabenen Herrscher, dem das Wohl aller seiner Unterthanen, auch — ich freue mich, es hier aussprechen zu können — seiner katholischen Unterthanen am Herzen liegt. Ich verehere in Eurer Majestät den mächtigen thronkräftigen Fürsten, der in einer Zeit, wo vielfach Unglaube und Gottlosigkeit sich breitet und an den Fundamenten des christlichen Volkslebens rüttelt, vor aller Welt kein Hehl macht aus seiner christlichen Ueberzeugung, vielmehr bei den verschiedensten Gelegenheiten seinen demüthigen Glauben an die Majestät Jesu Christi als des menschengewordenen Gottesohnes und Erlösers der Menschheit kundgegeben hat.

Als künftiger Erzbischof von Köln darf ich bei dieser feierlichen Gelegenheit an die bedeutenden Worte zu erinnern mir erlauben, die Eure Majestät im verfloffenen Sommer in der zum Kölner Erzbisthum zählenden alten Kaiserstadt nach ausgesprochen haben, durch die Eure Majestät Allerhöchst Ihre Person, sowie das Kaiserliche Haus und Herr und Volk unter den Schutz des Kreuzes stellen.

Die erhabenen Worte, an denkwürdiger Stätte vorgebracht, haben weithin, namentlich in unserem rheinischen Volke, jubelnden Beifall gefunden und helle Begeisterung wachgerufen für unser erhabenen Kaiser's Majestät von Gottes Gnaden.

Einem solchen Herrscher Treue schwören, ist kein bloßes kaltes Pflichtgebot, ist eine Pflicht, die mit warmem Herzen und mit freudigster Zustimmung geleistet wird.

Ich übernehme mit dem Amte, das ich antreten soll, eine schwere, eine verantwortungsvolle Aufgabe. Ich bin mir dessen wohl bewußt, aber verzage nicht. Ich vertraue auf die Hülfe des allmächtigen Gottes. Ich vertraue auf die Anhänglichkeit eines bewährten Klerus und eines braven, gläubigen Volkes, das treu zur Kirche und treu zum Vaterlande steht. Ich vertraue namentlich auch auf den wirksamen Schutz und das gnädige Wohlwollen Eurer Majestät und bitte allerunterthänigst, mir diesen Schutz zu bewahren, dieses Wohlwollen zu erhalten.

Gott schütz, segne und erhalte Eure Majestät: das ist mein Wunsch und mein Gebet. Er schütze, segne und erhalte auch Ihre

Majestät die Kaiserin und das ganze Kaiserliche Haus!

### Die Antwort des Kaisers.

Hierauf hielt der Kaiser an den Erzbischof folgende Ansprache.

Ich habe mich bewogen gefunden, Sie, hochwürdiger Herr, bei Antritt Ihres Amtes persönlich zu empfangen und das eidliche Gelöbniß der Treue, welches Sie soeben abgelegt haben, selbst entgegenzunehmen.

Als nach dem allzu frühen, auch von mir tief beklagten Hinscheiden des Erzbischofs Dr. Simar die Wahl des Metropolitankapitels Sie auf den erzbischoflichen Stuhl zu Köln berief, habe ich zu Ihrer Erwählung gegen meine Genehmhaltung aussprechen lassen. Seit mehr als 14 Jahren dem Metropolitankapitel angehörig, sind Sie, namentlich durch Ihre Wisamkeit als Weihbischof, den Aufgaben des Sie jetzt erwartenden weiten und schwierigen Arbeitfeldes näher getreten. Ihre reich: Erfahrung wird Ihnen die Führung des neuen Amtes erleichtern. Und Ihre Pflichttreue, sowie die Beweise patriotischer Gesinnung aus Ihrer früheren Thätigkeit sind mir Gewähr, daß Sie auf dem erzbischoflichen Stuhle zu Köln als guter Hirte der Ihnen anvertrauten Seelen, dem mir soeben abgelegten Gelübde getreu, in den Gemüthern der Geistlichen und Gemeinden den Geist der Ehrfurcht und Treue gegen mich und mein Haus, die Liebe zum Vaterlande und den Gehorsam gegen die von Gott geordnete Obrigkeit, sowie die Eintracht unter den Bewohnern des Landes pflegen und nähren werden.

In dieser Erwartung ertheile ich Ihnen meine landesherrliche Anerkennung und wünsche Ihnen, hochwürdiger Herr, zu der Verwaltung Ihres erzbischoflichen Amtes Gottes reichsten Segen."

### Politische Rundschau.

Zum bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms am dänischen Hofe schreibt der „B. B. G.“:

Seit einigen Tagen beschäftigt sich die auswärtige und auch ein Theil der hiesigen Presse mit dem bevorstehenden Besuch des Kaisers am dänischen Hofe, der, wie nunmehr festgestellt, am 2. April erfolgen soll und zwei Tage dauern wird. Dieser Besuch trägt rein privaten Charakter — dafür spricht schon der Umstand, daß nach einer Kopenhagener Meldung der Monarch im Schlosse Amalienborg Wohnung nehmen wird — er ist eine Erwiderung auf die Höflichkeit, welche der König von Dänemark durch die Entsendung des dänischen Kronprinzen nach Berlin im vorigen Jahre dem hiesigen Hofe erwiesen hat. Den Anlaß zu diesem Gegenbesuch bietet der 85. Geburtstag des Königs Christian, welcher auf den 8. April fällt und im engsten Familienkreise begangen werden wird, da wegen der Charwoche größere Festlichkeiten ausgeschlossen erscheinen. Dies ist auch der Grund, weswegen der Besuch des Kaisers einige Tage vor dem Geburtstagsfeste abgefaßt wird. Wenn die oben erwähnten Blätter aus Anlaß dieses Besuchs eine Combination anstellen, bei denen die Familie Cumberland eine bedeutende Rolle spielt und die darauf abzielen, dem Besuche des Kaisers eine besondere politische Bedeutung beizulegen, so glauben wir, daß damit weit über das Ziel hinausgeschossen wird. Es ist noch nicht einmal festgestellt, ob am 2. April der Kaiser Gelegenheit haben wird, mit dem Herzog von Cumberland zusammenzutreffen. No-

**Wäsche-Fabrik**  
 des Handelshauses  
**S. Mozessohn**  
 Warschau, Nowoliski, 20.  
 Ecke Karmeliska, im eigenen Hause.  
 Gegr. im Jahre 1882.

Die allgemein anerkannte Solidität und Preiswürdigkeit meiner Fabrikate veranlassen häufig die Konkurrenz zur Nachahmung der Benennungen und Verpackung der selben. Im Interesse meiner geehrten Kundschaft, die dadurch irre geführt werden kann, lenke ich deren Aufmerksamkeit darauf, daß jedes Stück meiner Artikel mit der obenstehenden, vom Ministerium bestätigten Fabriks-Markte versehen ist. NB. Die Nachahmung der Fabriks-Markte wird gerichtlich verfolgt werden.

**Die Conditorei, erste Wiener Maffel- und Honigkuchen-Fabrik**  
 von  
**Ferdinand Ullrich**  
 142. Petrikauer-Strasse 142  
 Prämiirt auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der  
**„Großen Goldenen Medaille“**  
 empfiehlt ihre beliebten Fabrikate als:  
 Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinalis-Waffeln, Carlsbader Oblaten, Honig, Dessert- und Wiener Waffeln, Hygienischen Honigkuchen, der gesündeste Kuchen zum Wein, Frisches Wein- und Theegebäck in großer Auswahl. Bestellungen auf Torten, Kuchenaufläufe, Eis und gefrorene Erbsen werden auf das schnellste ausgeführt. Gute süße Schlaghühner stets vorräthig.

weniger darf man erwarten, daß diese eventuelle Bewegung irgend ein politisches Ereignis zeitigen wird. Wenn wir uns recht erinnern, hat eine solche Begegnung bereits einmal und zwar in Wien stattgefunden, gelegentlich eines Besuches, den der Kaiser vor Jahren dem Kaiser Franz Josef in der Hofburg abgestattet hat. Damals war, so viel wir wissen, diese Begegnung durch Intervention des damaligen Botschafters Fürsten Eulenburg zu Stande gekommen. Eine politische Konsequenz hat dieses Zusammentreffen damals aber nicht gehabt, und wir glauben nicht fehlzugehen in der Annahme, daß, falls ein Zusammentreffen des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland in Kopenhagen nicht ausbleiben sollte, dieses auch sehr ohne politische Folgen bleiben würde. Wir vermuthen, daß bei diesen Meldungen, welche die Ausöhnung des Hauses Hohenzollern und des Hauses Cumberland in Aussicht stellen, der Wunsch der weißischen Propaganda der Vater des Gedankens ist. Heute liegt die Sache so, wie sie sich seit Jahrzehnten gestaltet hat. Das Herzogthum Braunschweig kann im Successionswege nur erworben werden, wenn damit der Verzicht auf Hannover ausgesprochen wird. Ein Centrum der weißischen Agitation in Braunschweig zu schaffen, hat die deutsche Regierung nicht der geringsten Anlaß. Ob dieser Verzicht auf Hannover jetzt näher gerückt ist, als in dem Verlauf der letzten Decennien, das scheint uns mehr als fraglich.

Interpellationen über Frankreichs auswärtige Politik in der Deputiertenkammer. Auf den Tribünen der Deputiertenkammer herrscht großer Andrang. Die Diplomatenloge ist dicht besetzt. Auf Wunsch Delcaffés wird bestimmt, daß alle Interpellationen über die auswärtige Politik zu einer gemeinsamen Erwiderung gelangen sollen.

Mllevoje (Nationalist) sagt, die sozialistischen Ideen über Entwaffnung seien Träumereien. Das beste Unterpfand des Friedens sei stete Kriegsbereitschaft und das französisch-russische Bündniß. Rußland sei es gewesen, welches im Jahre 1875 Deutschland daran verhindert habe, Frankreich endgültig den Garau zu machen. (Naudés ruft: Auch England hat dies gleichfalls verhindert, und Sie haben noch nicht gebedigt, daß man ein Bündniß mit England schließen solle.) Mllevoje fährt fort, daß der Friede in Europa erhalten worden sei, verdanke man dem Kaiser Alexander III. Das Nicht Frankreichs auf Elsaß-Lothringen sei unbestreitbar und eine Entwaffnung sei unmöglich, bevor diese Frage gelöst sei. Redner erklärt schließlich, er treue sich, daß die Beziehungen zu Italien wieder angeknüpft seien, und fragt, welche Rolle Frankreich im Orient spielen werde, wo ein allgemeiner Brand im Balkangebiet auszubrechen drohe. — Berry (nationalistischer Konservativer) führt aus, man könne den Versprechungen des Sultans bezüglich der Reformen in Makedonien nicht trauen. Frankreich dürfe nicht länger schweigen, nachdem Italien, Desterreich-Ungarn und Rußland ihre Stimme erhoben hätten. — Delcaffé (unabhängiger Konservativer) bespricht die in Marokko herrschende Anarchie und meint, daß die wiederholten Auffrische dort auf europäische Intriguen zurückzuführen seien. Redner protestiert dagegen, daß man immerwährend Angriffe gegen Deutschland und England richte und meint, die Marokko-Frage werde sich auf der Grundlage eines Uebereinkommens zwischen Frankreich, England und Spanien lösen lassen, durch welches die Meerenge von Gibraltar für neutral erklärt werde. Benoit (Konf.) bespricht die politischen Ereignisse seit 1898, namentlich den Burenkrieg, und wünscht die Politik Delcaffés kennen zu lernen. Pressensé (Sozialist) verbreitet sich in längerer Rede über die Treibereien der mit dem Genarmeedienst in Makedonien betrauten albanischen Häuptlinge und beglückwünscht Delcaffé dazu, daß er seit zwei Jahren mit Nachdruck auf die Einführung von Reformen gedrungen habe. Er glaube allerdings nicht, daß das österreichisch-russische Programm eine wirksame Besserung herbeiführen werde, halte vielmehr den Augenblick für gekommen, wo Europa aus seiner Unfähigkeit herauszutreten müsse. Makedonien müsse einen unabhängigen Gouverneur haben, der sich auf gewählte Körperschaften stütze. Die Verwaltung des Landes müsse unter Kontrolle einer europäischen Kommission gestellt werden. Redner schließt, seine Partei sei Anhänger einer europäischen Föderation und deshalb wünsche sie, daß die Wollen, welche eine solche bedrohten, verschwinden. Die Weiterberatung wird dann auf den nächsten Tag vertagt.

Der Kampf um das Heeresbudget im englischen Unterhause. Im englischen Unterhause steht gegenwärtig das Heeresbudget zur Beratung, gegen dessen Höhe nicht bloß von der Rechten Einspruch erhoben wird. Namentlich die Andeutung des Premierministers, daß man doch auch an die Verteidigung Indiens denken müsse, hat vielen nicht gefallen, was auch in der Dienstags-Sitzung zum Ausdruck kam.

Kriegsminister Brodrick legte dar, daß die Bedürfnisse des Reiches wachsen seien und den von der Regierung geforderten Effektivbestand notwendig machten. Sobald die Reserve auf 100,000 Mann erhöht ist, fuhr der Minister fort, werden wir eine reguläre Streitkraft von 307,000 Mann zu unserer Verfügung haben. Von dieser Macht erfordern die Garnisonen in den Kolonien 51,000 Mann, und im Kriegsfall müssen wir zur Verteidigung unserer Grenzen 120,000 Mann nach außen senden. Wenn wir für die Garnisonen im vereinigten Königreich und andere Dienstweige den notwendigen Abzug machen, werden wir in England eine

reguläre Streitkraft von 56,000 Mann besitzen, welche noch Kommandos zum Ersatz ins Ausland abgeben muß. Der Effektivbestand des Heeres ist also nicht übermäßig hoch. Der Kriegsminister nahm dann auf die an der Nachrichtenabtheilung geübten Kritiken Bezug und sagte, man könne keinen gerechten Vergleich zwischen der Anzahl der Offiziere im deutschen Generalstab und derjenigen in der englischen Nachrichtenabtheilung ziehen, weil die Offiziere des deutschen Generalstabes zugleich Dienste thun, welche in England von den Divisionstäben beigegebenen Offizieren gethan würden. Brodrick schließt mit einem Hinweis auf die Neugestaltung verschiedener Abtheilungen des Kriegsministeriums. Campbell Bannerman (Lib) gab hierauf für die Opposition die Erklärung ab, das Kriegsbudget sei höher, als die Lage des Landes rechtfertige. Man habe keinen Grund, anzunehmen, daß England bereit sein müsse, 120,000 Mann ins Ausland zu schicken. Vor Guist (Konf.) verlangte eine Herabsetzung des Effektivbestandes des Heeres um 27,000 Mann und kritisierte dann die Heerespolitik der Regierung. Evans Gordon (Konf.) unterstützte diese Forderung und meinte, die beste Art, die indischen Grenzen zu verteidigen, bestände darin, die militärischen Stellungen in Indien zu stärken. Sorst (Konf.) trat gleichfalls für die Herabminderung ein. Die Regierung müsse erst nachweisen, daß England zur Zeit ein größeres reguläres Heer nöthig habe, als im Jahre 1897. Gibson Bowles erklärt, man vertheidige den Entwurf Brodricks im Hinblick auf einen Einfall Rußlands in Indien; aber er glaube nicht, daß die Erklärung Balfours über diesen Gegenstand klug gewesen sei. Der Hinweis darauf, daß England drei Armeekorps brauche, um Indien zu verteidigen, habe gesteigerte Wichtigkeit erhalten durch zwei neue Vorlesungen, nämlich die Durchfahrt russischer Torpedoboote durch die Dardanellen und das Gerücht, daß Rußland zwei hilenische Kriegsschiffe gekauft hat. Wenn Balfour darin Recht habe, daß er behauptete, es bestrebe ernstlich die Gefahr eines Einfalles in Indien, ... Balfour unterbricht den Redner und sagt, es scheine, daß Bowles der Ansicht sei, er habe einen von seiten Rußlands drohenden sofortigen Einfall in Indien im Sinne gehabt. Das sei die letzte Möglichkeit, an welche er zu denken wünsche, er habe nur sagen wollen, daß, wie Frankreich die Möglichkeit eines Einfalles von seiten Deutschlands, obwohl er nicht glaube, daß Deutschland die geringste Absicht habe, Frankreich anzugreifen, und wie Deutschland eine solche von seiten Rußlands ins Auge fassen müsse, obwohl er auch an eine solche Möglichkeit nicht im geringsten glaube, ebenso auch England, wie die anderen Nationen, alle strategischen Möglichkeiten berücksichtigen müsse.

Bowles fährt hierauf fort und sagt, seit der Erklärung Balfours habe Lord Cranborne angekündigt, daß zwischen England und Rußland Verhandlungen schwebten, die bezweckten, zu einer freundschaftlichen Verständigung über die beiderseitigen Interessen in Persien und Afghanistan zu gelangen. Hierin bestrebe die ganze Frage. Wenn man zu einer solchen Verständigung gelange, so sei die Nothwendigkeit, Boßfischmagregeln gegen einen Einfall in Indien zu treffen, behoben.

Kanada fordert für Irland „Homerule“. Kanada macht sich von Zeit zu Zeit im englischen Kolonialreiche unangenehm bemerkbar. Neudings beabsichtigt es, durch seine Vertreter in der nächsten parlamentarischen Session wiederum zum Ausdruck bringen zu lassen, daß Kanada mit den Irländern in deren Verlangen nach „Homerule“ sympathisire. Ein früherer konservativer kanadischer Minister, John Coatsworth, wird die Frage näher beleuchten. Er behauptet, daß die Entwicklung Kanadas den Beweis geliefert habe, daß Homerule das einzig richtige sei. Der Minister war früher selbst ein lebhafter Gegner der Vereinigung der verschiedenen kanadischen Provinzen unter Homerule, hat sich aber durch die Erfahrung belehren lassen, wie viele andere leitende kanadische Männer. Sein Antrag lautet dahin, daß das Haus der Abgeordneten in Kanada seiner Ueberzeugung Ausdruck verleihen möge, daß die Erfahrungen Kanadas es rechtfertigen, für Irland, Schottland und Wales Homerule zu verlangen. Wie es heißt, dürfte trotz des scheinlich nicht ausbleibenden Widerstandes von seiten orangistischer Mitglieder der Volksvertretung die Resolution zu gunsten Homerules in beiden Häusern Annahme finden. In England wird man allerdings sagen, daß die irische Frage Kanada nichts angehe, aber in Kanada vertritt man allgemein die Ansicht, daß alles, was zum Nutzen des Reiches diene, auch im Interesse Kanadas liege, und daß nichts dem Reiche dienlicher sein könne, als eine Beilegung des irischen Streites. Auch zu gunsten der irischen Landesform wird sich das kanadische Parlament äußern.

**Irland.**

**St. Petersburg.**

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna und Ihre Kaiserlichen Hohelien der Großfürst Thronfolger Michail Alexandrowitsch, Großfürsten und Großfürstinnen wohnten am Montag, den 24. Februar, im Marien-Theater einer Extravotstellung zum Besten des Curatoriums für ehemalige Schüler und Schülerinnen der städtischen Elementarschulen St. Petersburgs bei.

Die „Pyok. Bza.“ widmen, wie der „St. Pet. Herold“ schreibt, der Frage einer Ueber-

gabe des Kampfes gegen die Trunksucht an die Communalverwaltungen einen besonderen Artikel. Bekanntlich haben die städtischen Comités der Curatorien für Volksnütternheit in den Städten spezielle Curatorien für diesen Zweck zu gründen, worauf der Gehilfe des Finanzministers Fürst Dolenski die Ueberzeugung ausgesprochen hat, daß es am besten wäre, die Curatorien für Volksnütternheit unter directer Theilnahme der Communalverwaltungen zu organisiren. Die Bewältigung dieser Absicht des Ministersgehilfen erscheint um so wahrscheinlicher und ganz zweckmäßig, als den Communalverwaltungen die Fürsorge und die Interessenwahrung der Bevölkerung näher liegen, als der Regierung.

Gleichzeitig hiermit hat der Ministersgehilfe die Ansicht ausgesprochen, daß es vielleicht ganz angebracht wäre, keine besonderen städtischen Comités für Volksnütternheit zu gründen, sondern die Leitung der ganzen Angelegenheit der Stadtverwaltung direct zu übergeben, wobei die Krone natürlich den Städten eine gewisse Subsidie gewähren müßte.

In der Presse ist zur Genüge darauf hingewiesen worden, daß die gegenwärtige bürokratische Organisation der Curatorien für Volksnütternheit nur sehr wenig dem Zweck der Sache entspricht. Es scheint, daß das Finanzministerium seinen Scrtum nunmehr einseht und daher zur Ueberzeugung gelangt ist, eine Reorganisation in dem Kampf gegen die Trunksucht vorzunehmen, indem es gewissermaßen selbst die Frage anregt, die ganze Angelegenheit den Stadtverwaltungen zu übergeben. Die wirksamsten Mittel, um der Trunksucht entgegenzutreten, bestehen in der Gründung von Schulen, Bibliotheken, dem Bestalten von Vorlesungen an Sonn- und Feiertagen und dergleichen ausklärenden Arbeiten. Zu diesen Mitteln haben auch die gegenwärtigen Curatorien für Volksnütternheit ihre Zuflucht genommen, ohne daß sie dabei derart greifbare Resultate erhalten konnten, wie sie die Städte und Landchaftsverwaltungen in dieser Richtung zu verzeichnen hatten. Aus diesem Grunde erscheint es auch vollständig rationell, die Aufklärungsarbeit unter dem niederen Volke den Städten und Communalverwaltungen zu überlassen und sie aus dem Staatsfidel für ihre Ausgaben zu entschädigen. Den Scrtumswos und Städten kann eine derartige Mehrarbeit in dieser Richtung nur willkommen sein, da es sich hierbei um eine Erweiterung des Schul- und Bildungswesens handelt, nach welcher sie immer gestrebt haben. Für die Curatorien der Volksnütternheit ist diese Sache neu und scheint ihre Kräfte zu übersteigen.

Gleichzeitig möchten wir darauf hinweisen, daß die Art der von den Curatorien für Volksnütternheit hier in St. Petersburg veranstalteten Volksbelustigungen kaum ihrem Zweck entspricht oder wenigstens die dafür angewandten Mittel zu dem Nutzen, den sie bringen, in keinem Verhältnis stehen, denn bei diesen Volksbelustigungen erscheinen die meisten Besucher mit der Brantweinflasche in der Tasche und es wird getrunken. Für das Geld, das die Volksbelustigungen hier in St. Petersburg kosten, ließen sich mindestens zwanzig Elementarschulen unterhalten, deren Nutzen ein größerer und nachhaltiger wäre.

Die Gesamtzahl der Kalmücken, deren Verwaltung gegenwärtig an das Ministerium des Innern übergeht, erreicht dem Bericht der „St. Pet. Bz.“ zufolge 146,000 Seelen beiderlei Geschlechts; von diesen kommen über 134,000 auf das Gou. Astrachan. Das ihnen zur Benutzung überlassene Landterritorium beträgt, nach den „Hosocrn“, über 6,813,000 Dessjatin. In diesem Quantum befanden sich 97 Goldstufen im Gesammgewicht von 1 Pud 21 Pfund; die Größe derselben war sehr verschieden — von 1 Solotnik an. Der größte Klumpen gediegenen Goldes wog 22 Pfund (Nominalwerth 9900 Rbl.); der Nominalwerth aller Goldstufen beziffert sich auf 27,000 Rbl. Aramijew verlangte für den größten Goldklumpen 20,000 Rbl.

**Katerinburg.** Goldausbeute. In das Katerinburger Goldschmelz-Laboratorium wurden von dem Goldindustriellen Aramijew aus den Goldgruben des Dester Kreises im Drenburger Gouvernement zwanzig Pud Gold geliefert. In diesem Quantum befanden sich 97 Goldstufen im Gesammgewicht von 1 Pud 21 Pfund; die Größe derselben war sehr verschieden — von 1 Solotnik an. Der größte Klumpen gediegenen Goldes wog 22 Pfund (Nominalwerth 9900 Rbl.); der Nominalwerth aller Goldstufen beziffert sich auf 27,000 Rbl. Aramijew verlangte für den größten Goldklumpen 20,000 Rbl.

**Präsident Roosevelt und die Negerfrage.**

Daß Präsident Roosevelt ein Mann des Kampfes ist und ein Turnier nicht scheut, hat er sowohl in seiner früheren militärischen, wie in seiner jetzigen politischen Laufbahn schon hinlänglich bewiesen. Nicht genug, daß die allgewaltigen Krustmagnaten ihn infolge seiner unverhohlenen Abneigung gegen die Ausschreitungen der großen Monopolvereinigungen mit schelen Augen ansehen, ist er sogar auf den noch viel verwegeneren Gedanken verfallen, mit dem schönen Geschlecht anzubinden, indem er den Vertreterinnen des ew. Weiblichen in seinem Vaterlande einen moralischen Spiegel von eigener Art vorhält, in dem sie sich wegen ihres Verhaltens zur Ehe überhaupt und zur Frage der Nachkommenschaft insbesondere keineswegs geschmeichelt, sondern genau der Wirklichkeit entsprechend erblicken konnten. Doch alles das will nicht besagen gegenüber dem geradezu tollpöppigen

Wagemuth, mit dem Herr Roosevelt gegen das größte und mächtigste Borurttheil der amerikanischen Nation, den Rassenhaß, zu Felde gezogen ist. Der Präsident hat es nämlich gewagt, seiner Ueberzeugung, daß die von der Republik der Vereinigten Staaten in einem blutigen Bürgerkriege errungene gesetzliche Gleichstellung der Neger mit den Weißen auch tatsächlich durchgeführt werden müsse, dadurch praktischen Ausdruck zu geben, daß er zwei Schwarze in höhere Staatsämter bestellte, indem er einen Angehörigen der dunklen Rasse zum Zollbeamten und einen anderen Schwarzen gar zum Staatsanwalt ernannte. Schon vor einigen Monaten erregte der Umstand, daß Präsident Roosevelt einen angesehenen Neger im Weißen Hause empfangen hatte, im ganzen Lande unliebsames Aufsehen und es wurden bereits damals ungewöhnliche Aeußerungen des Mißbehagens über dieses „Unterfangen“ laut. Durch die inzwischen vom Präsidenten Roosevelt vollzogene Beförderung von Negern ist aber vollends dem Hass der Boden ausgeschlagen worden und die öffentliche Meinung des Landes kehrt sich gegen die Haltung Roosevelts in der Negerfrage mit einer Einmüthigkeit, die man auswärts nur begreift, wenn man sich ein völlig zutreffendes Bild von der tiefen und breiten, anscheinend unüberbrückbaren Kluft macht, die zwischen Weiß und Schwarz in Amerika kauft.

Die Gleichberechtigung der Neger steht in den Vereinigten Staaten nur auf dem Papier, während die Schwarzen in Wirklichkeit im Lande der „Freiheit“ noch heute eine tief verachtete, gedrückte und mißhandelte Klasse darstellen. „Der Neger“, so urtheilt ein Sachkenner, „ist dort schlimmer daran als der Hund; denn für den Hund ist Zuckerbrot und Peitsche da, für den Schwarzen aber nur die Peitsche.“ Auf Schritt und Tritt wird dem Neger die Minderwertigkeit seiner Rasse zum Bewußtsein gebracht. Er darf im Theater keinen der besseren Plätze einnehmen, im Wirthshaus nicht an demselben Tische mit seinen weißen Mitbürgern sitzen, auf der Eisenbahn — es gibt für ihn besondere „Negerwagen“ — sich nicht inmitten der weißen Reisenden setzen lassen; sogar auf den Straßenbahnen sind vielfach gesonderte Abtheilungen für die Vertreter der schwarzen Hautfarbe reserviert. Von 100 Drochkentkutschern werden 99 einem Neger die Fahrt verweigern, auch wenn er noch so lockende Anerbietungen macht, und so geht es fort. Wo immer ein Schwarzer sich in die Gesellschaft Weißer einzubringen mag, bekommt er alsbald in der händfesten Weise zu spüren, daß für ihn kein Platz in solcher Umgebung vorhanden ist, daß er als „unrein“ wie ein Ausschüßiger betrachtet und erbarmungslos gemieden wird. Selbst gelodet werden Neger nur zu häufig, ohne daß ein Hahn darnach kräht, aus keinem anderen Grund, als weil sie es gewagt haben, sich mit den Weißen auf die ihnen verfassungsmäßig verbürgte gleiche Stufe zu stellen. In die scheußlichste Barbarei artet dieser Rassenhaß aus, wann sich ein Neger eines schweren Verstoßes gegen die Strafgesehuldigt macht und dann einem seiner entsetzlichen Nyachtgerichte verfällt, bei denen Pech und Schmelz, Feuer und siedendes Öl eine Hauptrolle spielen und alle nur erdenklichen Marterqualen des finstern Mittelalters von den entmenschten weißen Lynchrichtern kalblütig und mit grauamem Hohn zur Anwendung gebracht werden. Derartige Lynchungen von Negern hat Präsident Roosevelt selber einmal als ein Brandmal auf der nationalen Gefittung Amerikas bezeichnet. Nicht einmal der sonst doch im Lande der Yankee allmächtige Dollar vermag den Rassenhaß auch nur zu mildern, geschweige denn zu überwinden. Bezeichnend hiesur ist das einsame, ausgestoßene Leben, das selbst die farbigen Rabobbs in Amerika führen. In Newyork leben beispielsweise einige 300 schwarze Millionäre in solcher völliger Abgeschlossenheit, daß eigentlich niemand etwas Genaueres über sie zu berichten weiß. Sie verkehren ausschließlich unter sich, dürfen sich ebenso wenig wie ihre minder begüterten Rassengenossen in seinen Gasthöfen und Restaurants sehen lassen und müssen ihre Kinder, wenn sie diese studieren lassen wollen, auf eine besondere Universität in Washington schicken, die nur von Farbigen besucht wird; der Dollar, der sonst alle Pforten öffnet, vermag diesen Grächteten aus ihrer sozialen Isolierung nicht heraus zu helfen; jeder „Cramp“, jeder Landstreicher glaubt sich berechtigt, auf sie von oben herab zu sehen. Das allgemeine Borurttheil macht nicht einmal bei denen Halt, die nicht Vollblutnegern, sondern Mischlinge sind. Der „Mischlaffer“ — das ist der landesübliche verächtliche Ausdruck für derartige Elemente — unterliegt ebenfalls den stärksten gesellschaftlichen Beschänkungen, und die Häuser der Weißen, ihre Klubs, Theater und Vereine verschließen sich den Mischlingen nahezu mit derselben Hartnäckigkeit, wie den eigentlichen Schwarzen. Vollwerthig ist im Lande der „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ nur derjenige, der zu den „Kleinen“ gehört, in deren Adern kein einziger Tropfen schwarzen Blutes fließt.

Präsident Roosevelt möchte nun wie ein neuerzeitiger Ritter Georg dem Lindwurm des Rassenhasses im amerikanischen Volke mit tühnem Schwertreich den Garau machen, und hat, getreue seiner impulsiven Natur, nicht geögert, dem einmal gefassten Entschlusse die rasche That folgen zu lassen. Vielleicht hätte Herr Roosevelt sich aber doch bedacht, einen so folgenschweren Schritt zu thun, wenn er von vornherein über die Wirkung ganz im Klaren gewesen wäre. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß nicht bloß die früheren Sklavenstaaten des Südens entschieden gegen Roosevelts wegen seiner Haltung in der Ne-

gerichte Front machen, sondern daß auch der Norden sich verstimmt zeigt und offen der Meinung Ausdruck giebt, der Präsident würde weiser gehandelt haben, wenn er in einer so heiklen Sache seine theoretischen Grundsätze vorsichtiger und mehr den Anforderungen der Realpolitik entsprechend vertreten hätte. Das Feuer wird insbesondere von den ihm ungünstig gefinnten Trümmern der Schwarzen geleitet, die den Anlaß benutzen, um die Darstellung zu verbreiten, daß der Präsident sich keineswegs von Humanitätsgedanken gegenüber den Schwarzen leiten lasse, sondern lediglich einen ganz gewöhnlichen Wahlkämpfer treibe, indem er sich die Stimmen der Regir für den republikanischen Kandidaten sichern wolle, der im nächsten Jahre zur Ernennung des Kandidaten für die Präsidentenwahl zusammentritt. Das ist zwar augenscheinlich nur eine Verdächtigung, die den Zweck verfolgt, den Präsidenten in der öffentlichen Meinung durch Verunglimpfung seiner Beweggründe herabzusetzen; denn es wäre doch das Unklügliche, was er zur Sicherung seiner Wiederwahl thun könnte, wenn er um der Schwarzen willen die ausschlaggebenden weißen Stimmen sich zum größten Theil verschmerzen wollte. In Wirklichkeit hat Präsident Roosevelt den Kampf gegen das Rassenvorurtheil offenbar aus idealistischen Antrieben aufgenommen, trotzdem er sich sagen muß, daß er seine Wahlansichten dadurch verschlechtert, wenn er aus eine so allgemeine Opposition nicht vorausgesehen haben mag. Indessen eisenköpfig, wie er ist, will er vorläufig von einem Einlenken durch auch nichts wissen, vielmehr hat er an einen Zeitungsverleger des Südens einen Krupbrief gerichtet, in dem er erklärt, die gegentheilige Anschauung zahlreicher Bürger der Vereinigten Staaten könne ihn nicht veranlassen, auch nur um Haarsbreite von dem Wege abzugehen, den er in der Regirfrage bisher eingeschlagen habe.

Es wird auch für das Ausland interessant sein zu beobachten, wie sich Theodor Roosevelt aus dem Dilemma, in das ihn seine Vorliebe für die Schwarzen gebracht hat, herauswickelt. Daß seine Ansichten sich gegenwärtig nicht unerheblich verschlechtert haben, beweist die Meldung, führender republikanische Kreise bezeichnen die früher selbstverständlich gewesene Auffassung Roosevelts als Präsidentenkandidaten im Jahre 1904 jetzt als unwahrscheinlich. Wer die amerikanischen Verhältnisse kennt, kann jedenfalls nicht im Zweifel darüber sein, daß es selbst der Bravour des ehemaligen Anführers der „Kaudreiter“ im Philippinenkrieg nicht gelingen wird, das gewaltige Hinderniß des Rassenvorurtheils im „weiten“ Amerika zu nehmen. Es ist daher 10 gegen 1 zu wetten, daß der Präsident in diesem Kampfe den Kürzeren ziehen wird, wenn es auch nicht ausgeschlossen erscheint, daß die Republikaner noch einmal ein Auge zudrücken und Theodor Roosevelt, falls er seine Regirunfähigkeit künftig nicht so ostentativ zur Schau trägt, und sich sonst einigermaßen gefällig zeigt, trotz ihres jetzigen Mißvergnügens zum „zweiten Termin“ kandidieren lassen.

### Tageschronik.

Der Herr Voltzmeister macht bekannt, daß im Lodzer Kreise eine Probe-Mobilisation bevorsteht, über die folgende Bestimmungen getroffen sind:

Die Probe-Mobilisation hat den Zweck, festzustellen:

- 1) wie schnell die Reservisten sich versammeln,
- 2) ob Pferde, Geschirr und Fuhrwerke richtig geliefert werden,
- 3) ob die örtlichen Behörden im Stande sind, alle Pflichten, die die Mobilisation mit sich bringt, zu erfüllen.

Um der Bevölkerung des zu mobilisierenden Kreises (oder der Stadt) eine Erleichterung zu verschaffen, wird in demselben Jahr keine Waffenübung für die Reservisten stattfinden. Die Reservisten, deren Meldung beim Militärchef bei der Mobilisation bescheinigt ist, sind von der in demselben Jahre fallenden Waffenübung befreit, gleichviel wo sie nach Schluß der Mobilisation sich aufhalten.

In den Militärpässen der Reservisten, die sich bei der Mobilisation gestellt haben, macht der Kreis-Militärchef einen entsprechenden Vermerk.

Außerdem gelten für die Mobilisation folgende Regeln:

#### I. Einberufung der Mannschaften:

- 1) Die Reservisten werden an den Sammelpunkten höchstens zwei Tage und bei dem mobilisirten Truppentheile einen Tag aufgehalten;
- 2) von der Einberufung sind befreit Unteroffiziere der Reserve, die irgend einen Civildienst in Staatsdiensten bekleiden, auch wenn diese Posten an sich nicht von der Militärpflicht befreien, darunter auch Lehrer an städtischen, Kirchspiels- und Dorfschulhäusern, Gemeindefreiber, sowie alle Reservisten, die sich während der Mobilisation außerhalb der Grenzen des mobilisirten Kreises aufhalten.

Anmerkung. Reservisten, die sich zeitweilig in dem mobilisirten Kreise aufhalten, haben sich ebenso wie alle anderen zu stellen.

#### II. Die Lieferung von Pferden:

- 1) für jedes zur Mobilisation gestellte und für den betreffenden Truppentheile angenommene Pferd erhält der Besitzer aus der nächsten Rentei

eine Entschädigung in der für das letzte Orientierungsfestgesetzten Höhe.

- 2) Nach Beendigung der Mobilisation hat der Eigentümer das Recht, sein Pferd für den ihm gezahlten Preis mit einer Entschädigung von 10% für die zeitweilige Benutzung des Pferdes zurückzuverlangen.
- 3) Für den mobilisirten Truppentheile wird nur die thatsächlich nöthige Zahl von Pferden angenommen, die übrigen werden sofort zurückgeschickt.
- 4) Die nicht angenommenen Pferde werden an dem Sammelpunkt nicht länger als zwei Tage aufgehalten.
- 5) Für die Fütterung der nicht angenommenen Pferde erhält der Eigentümer eine Entschädigung von 50 Kop. pro Tag.

#### III. Die Lieferung von Fuhrwerk und Geschirr:

- 1) Die gelieferten Wagen und Pferdegeschirre werden nicht länger als zwei Tage an dem Sammelpunkt festgehalten. Nach erfolgter Befichtigung werden sie den Eigentümern ausgeliefert.
- 2) Die Besitzer erhalten eine Entschädigung von 30 Kop. für einen Wagen und 10 Kop für ein vollständiges Geschirr pro Tag.

Der Magistrat der Stadt Lodz macht bekannt, daß der Umbau der städtischen Brunnen in seiner Känglei am 24 März (6. April) in Entreprise vergeben werden wird. Die Pciation beginnt mit der Summe von 4662 Rbl. 81 Kop. in minus.

Die Verhandlung des Nadesbda-Prozesses wurde vorgestern um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittags wieder aufgenommen. Zuerst werden die Aussagen des nicht erschienenen Zeugen Spiro vorlesen. Der Zeuge Paul Melcer antwortet auf Befragen, er habe von dem Verschwinden des Lagerbuchs nichts gehört.

Die Frachtbriefe wurde nach dem Brande Krynki oder einem anderen Angestellten ausgeliefert und in dieser Angelegenheit fand keine Besprechung mit Friedstein statt.

Olana Frank sagt aus, sie habe das Lagerbuch unter Friedsteins Bett versteckt. Ob sie noch andere Bücher versteckt, weiß sie nicht.

Leon Pognanski sagt aus, er habe gesehen, wie Friedstein im Comptoir der Nadesbda eine Seite aus dem Lagerbuch ausreißt. Die Quittungen über die vor dem Brande eingetroffenen Waaren wurden nach dem Brande ausgeschrieben.

Der Zeuge zeigt dem Gericht die Stelle im Buch, wo Friedstein die Seite ausreißt und die Zahlen, die er schrieb. Der Zeuge besaß ein Gehalt von 35 Rubel monatlich, quittierte aber stets über 45, und die Differenz behielt Friedstein.

Der Zeuge Zenobius Pognanski, gegenwärtig Hilfscaffierer der Nadesbda, sagt aus, am Tage nach dem Brande habe er gesehen, wie Königberg und Harach Quittungen über die vor dem Brande eingetroffenen Waaren ausschrieben, sowie daß Krynki aus dem Lagerbuch eine Seite ausreißt und eine andere mit Tinte befaßt. Auch dieser Zeuge erhielt 35 Rbl. monatlich und quittierte über 45, wie es viele andere auch thaten. Die Differenz behielt Friedstein.

Auf die Frage des Procureurs erklärt der Zeuge, im Magazin hätten Waaren gelegen, die den Geruch von Narkotin verbreiteten.

Der Zeuge S. im Arjan sagt aus, Kowalewski sei selten im Comptoir der Nadesbda gewesen; nach dem Brande habe er zu Charach geäußert: „Ich habe den „Schlüssel“ in der Hand,“ womit er sagen wollte, er habe das Geheimniß des Brandes entdeckt.

Der Arbeiter Woznyiec Suscha sagt aus, er habe gesehen, daß einige Stunden vor dem Brande ein junger Mensch, den er noch heute wiedererkennen würde, mit einer Droschke einen Korb brachte. Der Procureur fragt den Zeugen, ob die Waaren Schönsens und Löwensteins nach Narkotin rochen. Der Zeuge bejaht.

Der Zeuge Königberg erzählt, er habe am Morgen nach dem Brande sein Vult aufgebroschen gefunden; in dem Vult hätten Quittungen gelegen.

Der Zeuge Przedcki hatte vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, Pessis habe ihn überredet, zu erklären, daß er nach dem Brande 70 Quittungen ausgegeben habe, wofür Pessis ihm eine Anstellung versprochen hätte.

Diese frühere Aussage nimmt Przedcki jetzt zurück.

Der Zeuge Boris Fein sagt aus, am Morgen nach dem Brande habe er Salomon Wiesel, Löwenstein und andere bei Friedstein bei einer Beratung gesehen. Dagegen behauptet der Zeuge Mrogozski, von einer solchen Beratung nichts zu wissen.

Am 9 Uhr Abends wurde die Sitzung geschlossen.

Bestrafte Hausbesitzer. Wegen Uebertretung der verbindlichen Verordnung des Warschauer Generalgouverneurs vom 28. Juli 1899 hat der Herr Gouverneur 69 Lodzer Hausbesitzer Geldstrafen von 5 und 10 Rbl., sowie Arrest von 5 und 3 Tagen diktiert.

Vorgestern fand eine Sitzung des Verwaltungsraths des Musikvereins statt, in welcher Herr Grohmann den Vorsitz führte. Es wurde der Concertplan für den Schluß der Saison besprochen und unter anderem beschlossen, den Wiener Opernsänger Naval für ein Concert zu gewinnen. Ferner wurde die Frage eines Localwechsels aufs Tapet gebracht. Die Verwaltung sprach den Wunsch aus, es möchte sich ein Unternehmer oder Hausbesitzer finden, der für

den Musikverein eine Orchestralbaut und zweckentsprechend einrichtet, ähnlich wie es der Verein Eyra kürzlich gethan hat. Die Verwaltung erklärt sich bereit, dem Erbauer eine gewisse Summe anzuzahlen, und für den Rest der Baukosten würde Herr Gajewicz, der Mitglied der Verwaltung ist, eine Beleihung seitens des Creditvereins auswirken. Die Miethre, die der Verein jährlich zahlt, würde hinreichen, um die Zinsen der hypothekarischen Schuld zu bezahlen. Sollten sich Hausbesitzer oder Unternehmer finden, die unter solchen Umständen bereit sind, ein eigenes Gebäude für den Verein zu errichten, so werden sie hiermit ersucht, sich wegen näherer Auskünfte an das Bureau des Musikvereins oder an Herrn E. Gajewicz zu wenden.

Personalmeldung. Der Second-Leutnant des 37. Jekaterinburgschen Infanterie-Regiments Merkuljew ist aus dem aktiven Dienst entlassen und der Reserve des Lodzer Kreises zugeführt worden.

Verjährtes Eisenbahnproject. Der Termin für die Einzahlung von 50 pCt. des Aktienkapitals für den Bau der Eisenbahn von Ploch nach Nowogorogiew ist am 9. März verstrichen, ohne daß die Concessionäre ihrer Verpflichtung nachgekommen sind. Die Concession ist mithin verjährt und ihre Gültigkeit verloren.

Geheime Lotterie. Die Warschauer Polizei hat in diesen Tagen wieder einmal eine jüdische geheime Lotterie entdeckt. Der Prikamgehülfe Schwozzyuzki betrat die Druckerei eines gewissen Glinta in der Gostiastraße in dem Augenblick, wo Billette der Lotterie gedruckt wurden, und in den Wohnungen von Schmal Finkelkraut und Mendel Kronson wurde dann noch ein großer Vorrath fertiger Loose gefunden und confiscirt.

Die verkaufte Frau. Auf der Gostiastraße in Warschau wurde kürzlich folgendes eigenartige Geschäft abgeschlossen. Der Kaufmann K. fand großes Gefallen an der Frau des Comitis V. und machte ihm den Vorschlag, er wolle ihm seine Frau abkaufen. Nach längerem Hin- und Herreden wurden sie handelsmäßig, der Käufer zahlte den verabredeten Preis von 5000 Rbl. und erhielt, da die Scheidung bei den Juden keine Schwierigkeiten macht, sehr bald die Frau. Interessant und charakteristisch ist es, daß die Frau sich von ihrem Käufer auch einen Preis von 10,000 Rbl. ausbedungen hatte.

In diesem Jahre fällt das Osterfest nach neuem Stil, mit dem Osterfest der Juden zusammen. Das Osterfest nach altem Stil wird eine Woche später gefeiert.

Die Frequenz auf der Kunstausstellung läßt nach, die Zahl der Besucher betrug vorgestern nur 231, darunter 52 mit einmaligen Billeten.

Unfälle. In der Fabrik an der Andreasstraße Nr. 59 wurde der 22jährige Arbeiter Jan Kaminski von einer Spule ins Auge getroffen. Das Auge floß sofort aus und der Unglückliche wurde mit dem Rettungswagen ins Hospital des Rothten Kreuzes gebracht.

Auf der Breziner Straße Nr. 8 fiel ein Balken dem 25jährigen Arbeiter Andzej Wolgal auf den Fuß und verursachte ihm eine empfindliche Verletzung.

In der Lagiewnica-Straße Nr. 41 wurden der vierzigjährige Schuhmachersfrau Marianna Prusz mit einem Spaten Verletzungen am Hinterkopf und an der Stirn beigebracht.

Märzen-Schnee. Nachdem einige warme, sonnige Tage schon an Bäumen und Sträuchern Knospen hervorgezaubert hatten, ist neuerdings wieder kaltes Wetter und gestern Nacht sogar Schneefall eingetreten. Mit dem holden Frühling ist es also vorläufig noch nichts.

Feuer. In einem Dachraume eines in Dombrowka belegenen zweistöckigen Wohnhauses brach in der Nacht von Donnerstag auf Freitag in der zweiten Stunde ein Brand aus, zu dessen Bekämpfung der firebente (Leonhardt'sche) Zug binnen wenigen Minuten erschien. Die belanntlich noch junge Abtheilung griff das Löschwerk so energisch und umsichtig an, daß nur ein Theil des Dachstuhlbes verbrannte, sonst aber Alles erhalten blieb. Nach zweistündiger Thätigkeit war jede Gefahr endgültig beseitigt.

Obne Roth alarmirt. Wegen eines völlig gefahrlosen Schornsteinbrandes wurden am Donnerstag Abend gegen 7 Uhr die beiden stabilen Abtheilungen der freiwilligen Feuerwehr nach dem Zennenbaum'schen Grundstück, Petrikauerstraße Nr. 36, berufen, von wo dieselben, da das Feuer inzwischen von selbst erloschen war, sofort wieder abrückten konnten.

Thalia-Theater. Adolf Klein, der bekannte, stets willkommene Gast, der seit einer Reihe von Jahren unsere Stadt im Frühjahr zu besuchen pflegt, begann vorgestern ein leider nur auf wenige Abende berechnetes Gastspiel und hatte für die erste Vorstellung das fünfaktige Schauspiel „Der Erbsörster“ von Otto Ludwig gewählt, ein in mehr als einer Hinsicht interessantes Stück, dessen erschütternde Tragik den Zuschauer mächtig ergreift und einen unaussprechlichen Eindruck hinterläßt. Die Idee, die der Dichter dem Schauspiel zu Grunde gelegt hat, ist mutatis mutandis dieselbe, die Karl Emil Franzos in seinem großen Roman „Der Kampf um Reich“ durchführt. Hier wie dort will der Held der Geschichte von dem Reich, das die Menschen sich in ihrer Gelehrtenweisheit zurechtgelegt haben, nichts wissen, er erkennt nur seine eigene Ueberzeugung, die Gewissen und Ehre ihm diktiert, an und beruft sich auf das biblische Wort: „Es soll einerlei Reich sein unter euch.“ Und weiter „Auge, um Auge Zahn um Zahn,“ und:

„Wer seinen Nächsten tödtet, der soll des Todes sterben.“ Mit unerschütterlicher Starrheit an dieser Moral und an der Unverletzlichkeit der Postulate seines eigenen Gewissens festhaltend, geräth der Erbsörster in so tiefen Conflict mit seinen Vorgesetzten, daß die Seinigen, die sein Unrecht dem Brothheren gegenüber einsehen, im Begriff sind, ihn zu verlassen. Auch dieser Schlag ist nicht im Stande, den ehernen Mann zu beugen, Zweifel an seinem Recht in ihm aufkommen zu lassen. Erst als er das Opfer einer Kette von unseligen Mißverständnissen und falschen Nachrichten wird und im Glauben, für das Leben seines Sohnes Rache zu nehmen, den vermeintlichen Mörder desselben erschossen zu haben meint, statt dessen aber sein eigenes, ihm ans Herz gewachsenes Kind getödtet hat, — erst da bricht er zusammen mit den Worten: „Ich habe Unrecht.“ Der Schluß des Stückes kann nicht anders als hochtragisch sein. Der unglücklich Mann, dem sein Leben lang Recht und Gerechtigkeit die theuersten Güter gewesen sind, sucht durch seiner Tod den an der eigenen Tochter begangenen Mord zu sühnen; die irdischen Gerichte mögen den Mord mit Zuchthaus bestrafen, nach der alttestamentlichen Moral heißt es: „Leben um Leben!“ und seiner Ueberzeugung getreu giebt sich der Erbsörster mit den Worten: „Ich will mein Recht!“ selbst den Tod.

Die wuchtige Gestalt des Erbsörsters, die der Dichter mit scharfen Strichen gezeichnet hat, wurde von unserm geschätzten Gast mit unübertrefflicher Meisterschaft verkörpert. Worin Adoif Klein's gottbegnadete Künstlerschaft besteht, warum wir ihn höher stellen als alle zeitgenössischen Schauspielere, das brauchen wir nicht mehr zu expliciren, es ist an dieser Stelle oft genug davon die Rede gewesen. Und doch drängt es uns, auch diesmal zu betonen daß es vor allem die echte, ungeführte und ungeführte Natürlichkeit ist, mit der Klein die Herzen der Zuschauer erobert. Das ist keine Comödie, das ist wirkliches, wahres Leben, was uns der Künstler bietet, ohne alle Manier, ohne Effekthascherei, wie sie manchem, dessen Name berühmter geworden ist, eigen ist. Ein Kunstgenuß edelster Art war es auch diesmal, das Spiel des Meisters zu verfolgen.

Ueber das Ensemble ist wenig zu sagen, denn die übrigen Figuren werden von der Colossalgestalt des Erbsörsters völlig verdrängt. Die einzelnen Darsteller gaben sich viel Mühe, mit mehr oder weniger Erfolg. Anerkennung verdienen die Herren Springer (Andres), Frenzel (Wilens) und Weber (Weiler), sowie auch Frä. Euy (Sophie). Durchaus ungenügend dagegen war Frä. Kutter, die aus der allerdings nicht sehr dankbaren Rolle der Marie nichts zu machen wagte und ohne Gefühl und Leben spielte. Die Gestalt des Pastors ist vom Dichter völlig vorzeichnet und konnte durch Herrn Wünsch's Darstellung nicht gehoben werden. Die übrigen Mitwirkenden füllten ihre Plätze aus.

Das Haus war ausverkauft, das Stück errang einen ungeheuren Erfolg.

Im Circus A. Davigné treten augenblicklich echte Japaner auf, die wirklich Unübertreffliches leisten. Die Truppe, deren Produktionen die zweite Abtheilung des umfangreichen Programms für sich allein einnehmen, besteht aus 25 Personen, die, auf der Durchreise nach Berlin begriffen, von der Circuldirection mit großem Kostengufwand für ein paar Vorstellungen engagirt worden sind. Bekanntlich sind die Japaner in den sogenannten Kletter- und Leiterarbeiten, Pyramiden usw. groß, da gerade diese Kunst in Japan zu Hause ist und was die Truppe „Caruasa“ leistet, ist wirklich sehenswerth. Da ist z. B. der japanische Hofkünstler N. a. m. b. a., ein Fuß-Songleur, wie man ihn hier wohl garnicht zu sehen bekommt; er arbeitet mit den Füßen schneller und gewandter, wie so mancher auf den Spezialitätenbühnen aufstretende Songleur mit den Händen. Großes Interesse erregen der Hofkünstler W. a. z. u. g. a. r. a. und der kleine, T. a. k. k. a. mit ihren Produktionen mit dem Bambusrohr, ebenso die Nummer „D. j. o. i. k. i. e. c. i.“, ein Songleur, bei dem die colossale Ruhe und Sicherheit auffällt, mit der er arbeitet. Sehr interessant ist ferner das Auftreten von fünfzehn Artisten der Truppe — darunter ganz kleine Kinder im Alter von 5-8 Jahren — die großartige Pyramiden auf zwei Leitern und frei ausführen. Erwähnenswerth ist auch das Auftreten des Herrn C. i. und des kleinen U. t. s. c. h. i. m. a. y. in einer Nummer „Chanawalu“ genannt, u. A. mehr. Die offenerartige Behendigkeit ist selbst bei den kleinen Mitgliedern der japanischen Truppe staunenswerth.

Im Thalia-Theater findet heute Abend bei halben Preisen die vierte Aufführung der Operetten-Novität „San Toy“ statt.

Kirchliches. Am Montag, den 16. März d. J. um 4 Uhr Nachmittags findet in der evangelischen Trinitatis-Kirche die allgemeine Gemeindeversammlung statt, welcher der Rechenschaftsbericht über die Gemeindeverwaltung für das Jahr 1902 vorgelegt werden soll. Alle stimmberechtigten Gemeindeglieder werden hiermit zur Gemeindeversammlung eingeladen.

Das Kirchen-Kollegium der St. Trinitatis-Gemeinde.

Eingefandt. Sehr geehrte Redaktion! Wollen Sie die Güte haben, folgende Zeilen in Ihrem geschätzten Blatt zu veröffentlichen.

Bei der Verhandlung des Nadesbda-Prozesses im Bezirksgericht that der Repräsentant der Nadesbda Herr Pessis in seiner Eigenschaft als Zeuge unter anderem folgende Aeußerung: „Als wir nach dem Brande anfangen, die Mißbräuche zu untersuchen, wären die hiesigen

Herren Fabrikanten damit offenbar höchst unzu-

Von der völligen Grundlosigkeit dieser

Die ungeheure Mehrzahl der Forderungen an

Um jemand für creditunfähig zu halten, ist

Darum erscheint es seltsam, wenn Herr

Genehmigen Sie u. s. w.

Unbestellbare Postfächer:

Rosenblatt aus dem Postwagen, S. Witt

Telegramme.

Essen a. Ruhr, 12. März. Gegenüber der

Dresden, 12. März. Wie die „Dresd.

Kopenhagen, 12. März. Am ver-

Rom, 12. März. Aus Vortici wird ge-

London, 12. März. Aus Anlaß der 40.

Stockholm, 12. März. In der zweiten

Sofia, 12. März. Der Kriegsminister

Tunis, 12. März. In ganz Tunis wü-

Brisbane, 12. März. Blättermeldungen

Peking, 12. März. Suanshikai hat Trup-

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel, Herren: Ost aus Man-

Hotel Manneuffel, Herren: Demuth

Hotel de Pologne, Herren: Seidel

Kirchliches.

Für die hiesigen lutherischen Christen finden

Trinitatis-Kirche.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, um

Nachmittags 2 1/2 Uhr Kinderlehre.

Montag, den 16. März um 4 Uhr Nachmit-

Freitag: Vormittags 10 Uhr Beichte und

Konfirmationsaal.

Sonntag: Nachmittags 4 Uhr Versammlung

In der Armenhaus-Kapelle.

Sonntag: Vormittags um 10 Uhr Efe-

Kantorat Nr. 1, Panskastr. 44.

Im Kantorat Balty (Mlynarskastr. 20)

Obituary notice titled 'Todesliste' listing names and dates of death.

Notizen über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-

(Evangelische Confession in Bierz.)

(Evangelische Confession in Babianice.)

Nachstehende Telegramme konnten vom

Coursbericht table with columns for location (Berlin, London, Paris, Wien) and exchange rates.

Die Staatsbank verkauft: Kratten: auf London auf 3 Monate zu 94,05 für 10 £fr.

Lodzer Thalia-Theater. Heute, Sonnabend, den 14. März 1903:

Morgen, Sonntag, den 15. März 1903

Eine tolle Nacht. Große Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern

APOLLO-THEATER. Direction P. Kronen. I. Debut der Schwarzen Patti!!!

Fahrplan

Table with train schedules for Koblenz-Pabianice and Koblenz-Zgierz lines, including departure and arrival times for various stations.

Winter - Fahrplan 1903

Large table of winter train schedules for 1903, detailing arrival and departure times for routes to and from Koblenz, including stops at various stations like Pabianice, Zgierz, and others.

Anmerkung: Die mit einem Stern bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Morgens.

Die Safforders Millionennichte.

Roman von Elisabeth Goedicke.

(Schluß)

Main text of the story 'Die Safforders Millionennichte' by Elisabeth Goedicke, continuing from the previous page. It details the financial and personal struggles of the Safford family.

# Clichés

## für Kataloge und Inserate

in wirkungsvoller Ausführung liefert:

### DIE Chemigraphie u. Stereotypie

VON

# Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.  
Druckerfertige Clichés, Ornamente etc. etc.  
in grosser Auswahl.

In Lotz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes,  
Dzielnia 13.

## Die Eisen- u. Galanteriewaren-Handlung

# T. Bronk.

Petrikauer-Strasse 14  
empfehlen in grosser Auswahl: Schlittschuhe, Schlittengelände, Wiener Requirer, Kälcher, Camomile, Kaffee molken, inländische und Solinger Fischmesser, Fleischhackmaschinen, Wursthäcker, Stahlgabel und Messingplättchen, Scheren, Fleischschneidmaschinen, Schiffsbaumkänder, Dienstboten, Tisch- und Decimalsaagen, Messerpergarmaschinen, emaillirtes Küchengeschire, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

## Die Güte der Hausfrau

wird eine Person, die mit der Wirkthätigkeit verknüpft ist, zum sofortigen Antritt ge-  
sucht. Näheres Exp. d. Blattes.

## Das photographische Atelier

Vertrauens-Str. Nr. 166. **F. STOLARSKI**, Vertrauens-Str. Nr. 166.  
empfehlen sich zur Anfertigung von PORTRAITS und Photographien auf mattem u. Glanzpapier.  
Vergrößerungen von kleinen Photographien bis zur Lebensgrösse.  
Preis für 1 Dtz. Cabinetbilder nur 8 Rbl., mit einem grossen Sportrait 11 Rbl.  
Wein Atelier ist gut gebildet.  
Indem ich mich dem geehrten Publikum bestens empfehle, gelte ich hochachtungsvoll  
F. Stolarski.

## Concerthaus-Restaurant

Dzielnia 18.  
empfehlen kalte Säfte, das durch seine vorzügliche Zubereitung bekannte Mittagessen und Abendessen a la carte, ferner abgekühlte Weine, in- und ausländische Biere.  
Täglich Concert des italienischen Sängers u. Mandolinen-Virtuosen **Erpreits**.  
Aufsehen des beliebten Komikers **ARAMBUROW**.  
Täglich neues Repertoire.  
Entrée frei.

## Die höchsten Preise

Gold, Silber u. Edelsteinen  
des Juwelier-Geschäfts von  
**Moritz Gutentag**

Neuer Markt Nr. 3.  
Schlesische Staatsk. konz. **Breslau**, Koch-, Haushaltungs- und Gewerbeschule mit Pensionat.  
Grösste derartige Anstalt Schlesiens. Gewissenhafte Ausbildung in aller praktischen u. wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. Beste Empfehlung. Vorzüge! Verpflegung. Schulbeginn Anfang April. Nbh. durch Prosp. Emma Koebke, Vorsteherin.



### Sodter freiwillige Feuerweh-

Montag, den 16. März d. J., 7 1/2 Uhr Abends:

### Signal-Übung

des 1. Zuges im Requieffhause 3. Zuges.

Das Comman-



**GUSTAV ANWELER**  
Hannover-Str. Nr. 11  
empfehlen:  
Handnähmaschinen  
Kettentisch  
Familien-Handnähmaschine  
Reife Familien-Nähmaschine  
Klingelmaschinen, Adler, Schneidnäh-, Reife Familien-Nähmaschine mit Hand- und Fußbetrieb  
Schuhmacher Säulen-Nähmaschine  
Kindernähmaschinen von Rbl. 2.- an



Reinstes Del für Nähmaschinen und Fadenspäher 15. Kop.  
Für die Güte und Dauerhaftigkeit der Nähmaschinen wird garan-  
(Billett.)

## Umzüge und Verpachtung und Aufbewahrungen

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verbudeten und offenen Federröllwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt  
**M. Lentz**,  
Wibgenstr. 77.  
(21)

Frau von Strehlen als Leugende ff's Schwiegermutter vorgestellt und als solcher die Herausgabe von dessen Sachen gefordert und auch erhalten. Man ist der Rastdorfer Hypothekendies in seiner Hand, und die Finsen werden pünktlich mit den für die erste Hypothel von Kirchner bezahlt.  
Im Kreis Diederburg ist Manches anders geworden. Lore schaltet und waltet jetzt als Herrin auf Rastdorf, und wenn man dort auch noch keine großen Reichthümer sammelt, so sind die Geldsorgen doch überwunden. Lore ist nicht mit leeren Händen gekommen und die Einnahmen haben sich vermehrt, seit Fritz neben dem eigenen Besitze noch die Bewirthschaftung von Passow für eine verhältnismäßig niedrige Pacht übernommen hat. Die Zwillinge sind auf allseitigen Wunsch in einem Pensionat in Hamburg untergebracht, und man hofft, sie in nicht allzu langer Zeit als verständige junge Damen wiederzusehen. Papa Kirchner will dann mit ihnen nach Diederburg ziehen. Anneliese sieht gar nicht mehr ernst und sorgenvoll aus, seit sie Frau Landrätin ist, und Gerter hat oft die Freude, zu sehen, wie das Glück seiner Frau aus den Augen lacht.  
Rastburg ist neulich unter den Hammer gekommen und von einem Berliner gekauft worden, der einen Exkursort daraus machen will. Gerter und Anneliese sind noch einmal dagewesen, ehe der neue Besitzer einzog. Die Rosen blühten wieder und die alte Einrichtung war verstaubter denn je. Fritz schick eine Postkarte an Lilly von dort, zeichnete mit mehr gutem Willen als Talent einen betrübten aussehenden Frosch darauf und schrieb darunter:  
Der Graf mit dem bleichernen Lachen ist fort,  
Drum suche ich mir einen anderen Ort."  
(Ende.)

## Rockfellers Millionen.

Ein treffliches Bild von dem Irwinenheiten Anschwollen der Riesenvermögen in den Vereinigten Staaten zeichnet ein Blatt in San Francisco unter obiger Uberschrift. Es heisst da u. a.:  
Nachdem der ehemalige Farmjunge S. D. Rockefeller im Jahre 1884 den gigantischen Kampf um sein genial angelegtes Petroleummonopol siegreich ausgetragen hatte — er hatte in den drei Jahren bis dahin nicht weniger als 9000 Civil- und Criminalklagen, die gegen ihn eingeleitet worden waren, fast gleichzeitig in allen Staaten und Territorien der Union auszukämpfen — und infolge seines Claffisses und seiner Macht schließlich eine Amendment der ihm gefährlichen Antimonopol-Gesetz durchgesetzt hatte, stand die Standard Oil Co, als Conglomerat von über 60 verschiedenen Gesellschaften, die sich mit den einzelnen Theilen der Petroleumindustrie beschäftigten, fertig da. Die Ausbeutung der Nebenprodukte der Petroleum-Raffinerie wurde auf eine solche Höhe gebracht, daß der ganze Verkaufspreis des raffinirten Oeles schließlich als Reingewinn in die Taschen Rockfellers floss, der sogar aus den Nebenprodukten bald auch einen besonderen Gewinn zog. Schon vor zehn Jahren wurde das jährliche Einkommen des Magnaten auf 30 Millionen Dollars (1 Dollar = 4,20 Mk.) geschätzt; die ganze Petroleumindustrie war sein, die Grenze der Anlagemöglichkeit in derselben war erreicht.  
Das Problem der Wiederaanlage der Capitalien, die bald darauf zur Rate von 4 Millionen pro Monat hereinflössen, erschien immer drohender und drohender. Es wurde schließlich geradezu zum Schreckensgespenste. Rockefeller fand einen Ausweg; da seine Gesundheit in dem stürzlichen Kampfe der achtziger Jahre gelitten hatte, sodas der arme Multimillionär wie ein Tagelöhner arbeiten mußte, und dabei nichts wie saure Milch, abgestandenes Sodawasser trinken und Brotkrusten essen durfte, umgab er sich mit einem Stabe sähiger Mitarbeiter, denen er einige hunderttausend Dollars pro Kopf und Jahr gab, und überließ denselben das Kopfzerbrechen über die Anwendung seiner Millionen.  
Die erste Rockefeller'sche Invasion erfolgte auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens, und es dauerte nicht lange und die "Standard Oil crowd" beherrschte ein volles Fünftel der amerikanischen Bahnen. Im Jahre 1895 war diese Herrschaft schon fest fundirt.  
Aber auch die Eisenbahnen vermochten die überfließenden Millionen, die jetzt im Tempo von 80 bis 100 pro Jahr einströmen, nicht schnell genug zu absorbiren. Man begab sich auf das Gebiete des Beleuchtungswesens, und die Einwohnerzahl der meisten amerikanischen Städte muß heute schon den Rockfellers Tribut zahlen, ob sie nun Gas oder elektrisches Licht braucht. Es giebt heute

wohl kein Feld mehr, auf welchem die Rockefeller'schen Capitalien nicht gewinnenbringend arbeiten. Sie legen dieselben in Bergwerken an, in Gold-, Silber-, Kupfer- und Eisenerzen, in anderen Erzkufen und Industrien, in Farmhypotheken, in Bundes-, Staats- und Stadtpapieren, in Dampferlinien und Telegraphengesellschaften, im Grundeigentum, in Gebäuden, Hotels, Geschäftshäusern, in Versicherungsgesellschaften und schließlich auch im Bankwesen. Trotzdem dies das letzte Feld ist, dem sich die Rockefeller zugewendet haben, dominiren sie in demselben schon in erschreckendem Maße. Sie glauben eben, darin die Lösung ihres Anlageproblems auf einige Jahre wenigstens gefunden zu haben.  
Diese Rockefeller'sche Invasion dürfte unabsehbare Folgen für das Land bringen; es mag da zu Kämpfen kommen, gegen die selbst das Ringen um das Monopol nur ein Kinderspiel war. Schon heute ist die Rockefeller-Bank, die New Yorker National City Bank, bei weitem die grösste und mächtigste des Landes. Die Bank von England und die von Frankreich sind kaum bedeutender. Mehr als hundert Millionen werden bei der National City täglich deponirt, und sie nimmt in Wall Street eine dominirende Stellung ein. Sie ist das Hauptglied einer langen Reihe der Rockefeller-Banken in allen grösseren Städten der Union. In New-York werden nicht weniger als vierzehn große Bankinstitute von den Rockefeller's kontrollirt. Die Hauptthätigkeit dieser Banken besteht in der Annahme der Rockefeller'schen Einnahmen und in der Vertheilung derselben in Form von Darlehen und Hypotheken an Speculanten, Fabrikanten, Kaufleute und Gutbesitzer im ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten, wobei auch die von den Banken gezahlten Dividenden und Zinsen der Gruppe zugute kommen. Die Rockefeller's sind gezwungen, ihre Reihe von Finanzinstituten immer weiter auszudehnen, und eines Tages werden sie auf diese Weise mehr Bargeld in der Hand haben, als irgend eine andere Bankengruppe in der U. S. Ungezählte Millionen, die Barüberschüsse von Duzenden von Eisenbahnen, Combinationen, Monopolen, Trusts u. s. w. werden ihnen täglich zur Verfügung stehen, um sie irgendwo hinwerfen zu können, wo immer ihre Interessen dies zu erfordern scheinen, und es erscheint für die Rockefeller's einfach unmöglich, die Controle des Geldmarktes der Vereinigten Staaten, die sie bereits an sich gerissen haben, wieder aus den Händen zu lassen.

## Aus aller Welt.

— Eine 240 Jahre alte Schildkröte. Im Jahre 1667 wurden, wie die englische Zeitung "Knowledge" erzählt, fünf Riesenschildkröten vor den Seyhellen nach Mauritius gebracht. Im Jahre 1833 wurde eine davon in den Londoner Zoologischen Garten übergeführt, wo sie jedoch bald starb, sodas eine zweite dahin kam. Eine dritte kam 1898, überlebte die Reise aber nicht lange. Die anderen beiden leben noch heute auf Mauritius. Die berühmteste davon befindet sich in der Artilleriekaserne in Port Louis. Diese Schildkröte ist jetzt fast erblindet, sonst aber gesund. Die Schale misst etwa 40 Zoll in einer geraden Linie und soll schon 1810 so groß gewesen sein. Diese Schildkröte war schon, als sie vor fast 140 Jahren nach Mauritius gebracht wurde, wenigstens 100 Jahre alt, sodas sie heute mindestens 240 Jahre zählt. Eine Aldaha-Schildkröte, die sich im Jahre 1897 erehelt und die das grösste bekannte Exemplar der Riesenschildkröten ist, sollte 150 Jahre auf der Zmota-Insel gelebt haben, wohin sie von Mauritius gekommen war. Die Richtigkeit dieser Behauptung ist jedoch nicht festzustellen.  
— In London fand dieser Tage in der Victoria Bank ein Chancery Kane ein ebenso frecher wie geschickter Raub statt der leider erfolglos verlief. Ein Architekt wollte 350 Pfund (7000 Mark) in Banknoten, Gold und Silber für sein Bankkonto einzahlen und war im Begriff, das entsprechende Formular auszufüllen, während die Geldsumme neben ihm lag, als ein "Gentleman" ihm auf die Schulter klopfte und ihn darauf aufmerksam machte, daß ein paar Münzen auf dem Boden lägen, die der Architekt natürlich schleunigst aufsuchte. Als er sich wieder aufrichtete, waren seine 350 Pfund und der Gentleman verschwunden und die sofort mit vielem Geschrei "Halt den Dieb" aufgenommene Verfolgung hatte nur das eine Resultat, daß der unglückliche Architekt, der ohne Hut aus der Bank stürzte und die Straße hinunterlief, selbst für den Dieb gehalten und verhaftet wurde. Der wirkliche Räuber verschwand spurlos und ist natürlich nicht mehr aufzufinden. In den letzten vierzig Jahren ist dies der sechste Fall, daß einzahlenden Bankkunden das Geld vom Tischlich fortgestohlen wurde.

# Nur noch kurze Zeit bleibt hier der Circus Devigné.

Ecke der Zawadzka und Panska-Straße.



Sonnabend, den 14. März 1903

## Grandiose Vorstellung

unter Beteiligung sämtlicher Artisten und des Corps de Ballet. Die Vorstellung besteht aus 3 Abteilungen der interessantesten Nummern des Circus-Repertoires.

Interessante Novität!!! Interessante Novität!!!

## Japan in Łódz.

Viertes Auftreten

der berühmten japan. Circus-Truppe „KARUASA“

bestehend aus 25 Personen, unter Mitwirkung der japanischen Hof Artisten Damba und Mazugaro.

Auftreten der japan. Truppe gegen 10 Uhr. — nach der vollen zweiten Abtheilung. Zum ersten Male: Ballet unter dem Titel „Spaziergang der ungarischen Zigeuner“ unter Mitwirkung der Corps de Ballet. Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Morgen, Sonntag, den 15. März a. c. Zwei Vorstellungen Nachmittags und Abendvorstellung.

## BUSKO

Zakład leczniczy Wód Siarczanych Mineralnych oddalony o 4 1/2 w. drogi szosowej od Stacji Kielce Iwańskozdrożko-Dąbrowskiej D. Z. Kąpiele siarczane, z wody czystej, parowe balsamiczne i mułówki. Woda siarczana do użycia wewnątrz. Zagraniczne wody mineralne. Urządzone: elektroterapeutyczny gabinet i elektryczne kąpiele. Masaż i gimnastyka. Rozrywki: biblioteka składająca się z ruskich, polskich i książek w obcych językach, fortepian i reuniony; cz. tel. nia, gazety i tygodniki ruskie, polskie i zagraniczne, teatr. Orkiestra muzyczna grywa dwa razy dziennie w parku. Aby uchronić chorych od zaziębienia po przyjęciu kąpiele tuż przy zakładzie leczniczym urządzone są rządowe umeblowane pokoje, połączone z zakładem kąpielowym ciepłym korytarzem. — Sezon leczniczy rozpoczyna się 8 (21) Maja r. b. Dyrektor Zakładu Dr. Isajew. Dr Józef Radziszewski Lekarz Zakładu Zdrojowego ordynuje jak zwykle w Busku Willa Tomaszewicza.

## Franz Josef Bitterwasser

angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogeriehandlungen.

## BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK ARTHUR KRUPP

in Moskau, Schmiedebrücke, empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten Erzeugnisse aus silberweisem, massivem **Alpacca-Metall**



in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht Silbers  
Ferner **Küchenschirr** aus **Reinnick I.**

Vertreter für das Königreich Polen: **STANISLAUS BUKOWSKI**, Warschau, Orla 6.

Verkaufsstelle in allen besseren Haushaltsgeschäften.

## Kanalisations-Artikel

in größter Auswahl ständig auf Lager. **!!! Konkurrenzlose Fabrikpreise!!!**

## ARTHUR KLEINMANN

Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken. Permanente große Musterausstellung. Specialität: Compl. Bannen-, Waschtisch- und Closett-Einrichtungen. Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28  
Warschau, Igoda-Straße Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

Die **Zündholz-Fabrik** — von — **Gehlig & Huch** in Ozenstochau liefert die besten und billigsten Streichhölzer.

Geüfnet im Jahre 1891!

Aceteste Fabrik in Posen!

**ОБЪЯВЛЕНИЕ.**  
Магистратъ города Лодзи объявляет, что 7-го чис. марта мѣсяца 1903 года въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, Ханну Вольфу Леману, проживающему по ул. Петроковской подъ № 770 на пополнение 2077 р. 71 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1901/2 г., оцененнаго въ 330 руб.  
Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения въ домѣ должника.  
Г. Лодзь, февраля 21 дня 1903 г. За Президента гор. Соколовъ, Секвестраторъ Грабичай

**ОБЪЯВЛЕНИЕ**  
Магистратъ гор. Лодзи объявляет, что 5 числа марта м. 1903 года въ 10 ч. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи Фр. В. Гону, проживающему по улицѣ Зеленой подъ № 787 на пополнение 188 р. недоимокъ за наемъ квартиры за 1902 г., оцененнаго въ 124 руб.  
Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на Новомъ рынкѣ. Г. Лодзь, февраля 25 дня 1903 г. За Президента гор. Соколовъ, Секвестраторъ Грабичай.

**ОБЪЯВЛЕНИЕ.**  
Магистратъ города Лодзи объявляет, что 5 числа марта мѣсяца 1903 года въ 10 час. утра будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи Ивану Шварпу, проживающему по ул. Анны подъ № 836 на пополнение 85 руб. 38 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1902 г., оцененнаго въ 72 руб.  
Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на Новомъ рынкѣ. Г. Лодзь, февраля 25 дня 1903 г. За Президента гор. Соколовъ, Секвестраторъ Грабичай.

## Bester Medizinalwein



Mur echt mit dieser Marke.

Sprzedaż na częściowe spłaty.  
Łózka dziecinne od 4 rb.  
Kolebki, Wózki dla lalek.  
Wózki dziecinne.  
Wanny, Wanienki.  
Umywalnie dla dorosłych.  
Umywalki dla dzieci.  
Garnitury do umywalni.  
Kuchenki szwedzkie „Primus“.  
Żelazka do prasowania, Szwedzkie.  
Piecze wykładane gliną.  
Piecze naftowe, zasłony do pieców.  
Garnitury do kawy.  
Maszynki do kawy.  
Naczynia kuchenne, gospodarcze.  
Łózka angielskie od 9 rb.  
Materace wszelkich systemów  
POLECA  
SKŁAD FABRYCZNY Akc. Tow.  
WŁ. GOSTYŃSKI I S-KA  
Piotrkowska 68  
zarządzający J. R. Ździarski.  
Sprzedaż na częściowe spłaty.

# Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

## Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikatens Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —  
Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise.  
Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische**, französische und spanische **Weine**.  
**Champagner**: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-**, rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. —  
Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

## A. TRAUTWEIN,

Petrikaner-Strasse 73. Telephon-Verbindung.

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.



Łódzki Gesang-Verein.  
(Männer-Gesang-Verein)

Sonnabend, den 14. März 1903

# Generalversammlung

im Vereinslokale  
Anfang 9 Uhr.

## Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Socialfrage.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt die Anwesenheit nicht allein der Activen, sondern auch der Passiven. Es werden daher auch die passiven Mitglieder dringend um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Ich Anna  
Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 3, 5 und 8 Rubel.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages nach der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna  
26 Csillag  
WIEN I, „I. Graben 14“.



## Das Landgut Ostrowok und das Vorwerk Zatopolany

im Bialostoker Kreise, Grodnoer Gouvernent (zusammen 521 Dessjatin Land und 21 Dessjatin Wald) ist für den Preis von 100,000 Rubel zu verkaufen. Beim Ankauf ist eine Anzahlung von 57,000 Rbl. erforderlich. Ein prächtiges herrschaftliches Gebäude (Palazzo) mit 16 Zimmern, einem Parke, Gärten, Waldung am Fluss, ferner ein massives Stein Haus für die Oekonomen usw. sowie ein herrschaftliches Wohnhaus im Vorwerk. Ausserdem zahlreiche massive und hölzerne Gebäude mit Keller und Eisgruben. Lebendes Inventar sehr zahlreich. Näheres zu erfragen in Łódz: Skwerowa № 18, Wohnung № 6.

## Neuheiten! zur Saison

empfehlen dem geehrten Publikum  
**N. B. MIRTENBAUM,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 33

Wasserdichte Herren-Stoff-Mäntel, echt englische in neuesten Façons.  
Rein-Gummi-Mäntel für Kutscher und Wächter.

Sämmtliche Schuhwaaren der St. PETERSBURGER Schuhwaaren-Fabrik, !! hygienisch, leicht, elegant und stark !!

Strand-Schuhe aus wasserdichter Leinwand und Leder für Damen, Herren und Kinder.

Handschuhe, Glasé, echt schwedische und Mosco für Damen, Herren und Kinder.

Linoleum in Rollen, Teppichen und Läufern.  
Wachstuch-Fabrikate in Teppichen, Läufern und Tischdecken.  
Flüsch-Teppiche und Läufer, auch in Wolle. (73)

Gebogene Möbel „Wojciechow“.  
NB. Die englischen Stoffmäntel werden auch nach Mass angefertigt.

Patent-Bureau **Richard Lüders**  
Patentanwält Dr. B. Alexander-Katz u. A. Ohnims.  
**GÖRLITZ.** **BERLIN N. W.**  
MITTELSTR. 24.

# Die Verwaltung der Łódzki Beerdigungskasse

bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß Sonntag den 2. (15.) März a. c. um 4 Uhr Nachmittags im Requisitionshause des 3. Zuges an der Mikolajewska-Strasse № 54 eine

außergewöhnliche

# Generalversammlung

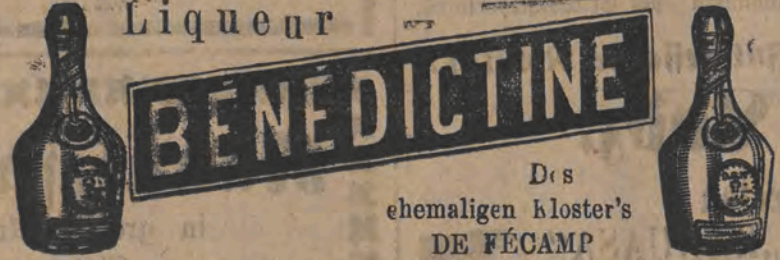
stattfinden wird.

## Tagesordnung:

- 1) Abänderung des 7. Paragraphen.
- 2) Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten.
- 3) Anträge von Vereinsmitgliedern.

Die Herren Mitglieder, werden höflich ersucht, recht zahlreich zu erscheinen und als Legitimation das Statutenbuch vorzuweisen.

Liqueur



**BENEDICTINE**

Des ehemaligen Klosters DE FÉCAMP

vorzüglich. Tönisch. Verdauungs erleichternd.

## Pianinos u. Fisharmonikas

empfiehlt zu billigen Preisen und unter Garantie

die Fabrik-Clavierniederlage

— von — 25-15

**A. KEWITSCH**

Warschau, Marzalkowska 108, Ecke Chmielna.

## Große Neuheit! für Herren!



Vor dem Gebrauch.

Nach dem Gebrauch.

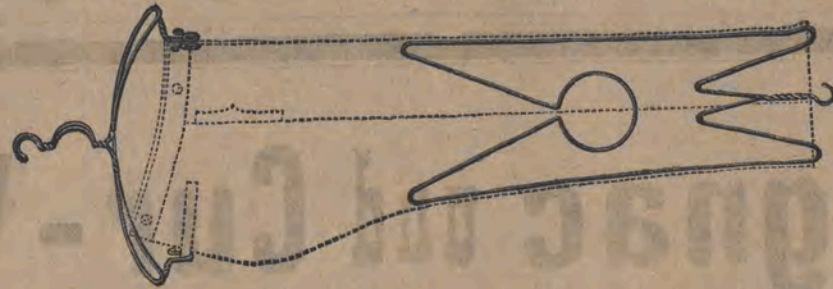
Preis nur 2 Rbl. 50 Kop.  
Aus Draht 1 Rbl. 10 Kop.

Für Herren, die einen Werth auf elegante Façon der Bekleidung legen, giebt es nichts Besseres, als dieser neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Bekleidung wieder neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

**GUSTAV ANWEILER,**  
Łódz, Piotrkowska-Strasse Nr. 1



**John Fowler & Co. in Magdeburg**  
(Deutschland)

sind dank ihren 50-jährigen Erfahrungen im Bau von Dampfpflügen in der Lage, den Landwirten zu offerieren:

## DAMPFPFLÜGE

in den vollkommensten Konstruktionen u. zu den mässigsten Preisen.

### Die Dampfkultur

bewirkt bewiesenermassen eine Erhöhung der Ernteerträge und erspart viele Zugtiere und Arbeiter.

Die Fowler'schen Dampfpflüge, die über die ganze Welt Verbreitung gefunden haben, zeichnen sich durch hohe Leistungsfähigkeit und Vorzüglichkeit der verrichteten Arbeit aus; so hat auch der im Herbst v. J. für das Gut Kekino bei Sumy, Gouv. Charkow, gelieferte Dampfpflug-Apparat neuer Konstruktion aufs Neue bewiesen, dass die Dampfkultur auch in russischen Wirtschaften auf das Vortheilhafteste angewandt werden kann.

Kataloge u. Preislisten werden gratis u. franko zugesandt. Auskünfte werden in russischer und anderen Sprachen erteilt. Anfragen bitte zu adressieren wie folgt:

Deutschland  
**John Fowler & Co. in Magdeburg.**

## WINTERGARTEN

Petrikauer-Strasse 151

Großes Concert mit humoristischen

Vorträgen

Humorist Fölg.

Entree frei. Anfang 7 Uhr

NB. Taegers Norddeutscher humorist. Sänger kommen.

## Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18.

(Ecke Bulwarzka Nr. 1), Haus Grodenski. Sprechstunden: 9-12 Uhr

Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9-1 Uhr.

## Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten.

Króla Strasse Nr. 4. (35)

Sprechstunden von 8-2 und von 6-9 für Damen von 5-6 Uhr.

## Wirthschafterin,

Deutsche, wird per 1. April für einen bürgerlichen Haushalt an Stelle der Hausfrau gesucht.

Nur gut empfohlene Bewerberinnen wollen ihre Adresse mit Angabe von Referenzen in der Exp. d. Blt. abgeben.

## Gründlichen Unterricht

in der

Doppelten

## Buchführung

ertheilt:

**J. MANTINBAND**

diplom. Lehrer der Buchführung,

Ziegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37

empfangt täglich von 1-2 Uhr Nachmittags und von 7-8 1/2 Uhr Abends.

## Ein perfecter

## Buchhalter

mit 20-jähriger practischer Routine, ertheilt in kürzester Zeit in und aus dem Hause gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung ital. sowie amerik. Methode, Correspondence, kaufm. Rechnen, wie sämmtl. Comptoirarbeiten gegen bescheidenes nachträgl. Honorar. Für besten Erfolg leistet jede Garantie.

Als Specialität übernehme unter strengster Discretion das Anfertigen complicirtester Bilanzen, Abschlässe, Einführungen, der Bücher nach den neuesten practischsten Methoden, sowie stundenweise Führung derselben zu jeder gewünschten Tageszeit unter mäßigen Bedingungen.

Näheres Ziegelstraße Nr. 55, W. 19

## In 3 Monaten zum tüchtigen Buchhalter durch

Theilnahme an einem gezieltem Kursus

## der doppelten Buchführung.

Reflectanten belieben sich bei Steinhauer, diplom. Lehrer der Buchführung, St. Andreas-Str. Nr. 45, zu melden.

Übernehme auch Aufstellung von Bilanzen in Aktien-Gesellschaften und größeren Establishments.

Sprechst. täglich von 12-1 Uhr Mittags, u. von 6-7 Abends.